



Eine Schippe drauf für das Hafen-Viertel

STADTENTWICKLUNG Erster Spatenstich bei Johanneshöfen am Stau – Oetken baut hier 65 Wohnungen

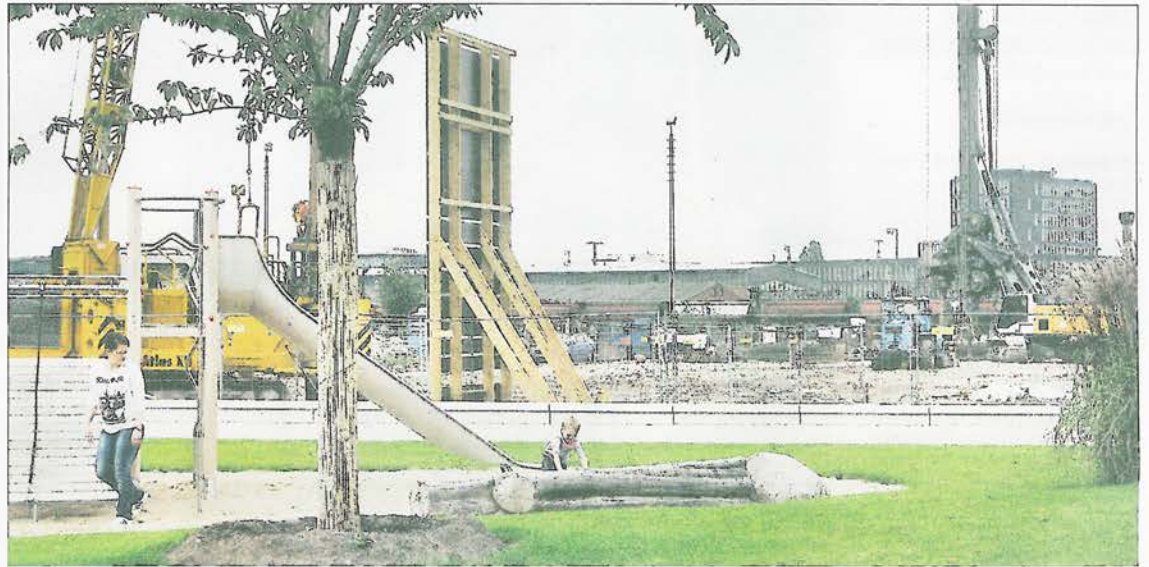
Benannt wird das Projekt nach dem Seniorchef. Architekt Alexis Angelis hat die Höfe entworfen.

VON SABINE SCHICKE

OLDENBURG – „Auf zu neuen Ufern“ lautete das Motto beim ersten Spatenstich für die Johanneshöfe im Alten Stadthafen. Nach einer Entwicklungszeit von mehr als zehn Jahren und einer Machbarkeitsstudie soll in diesem neun Hektar großen Bereich ein attraktives Quartier für Wohnen, Dienstleistung und Freizeit am Wasser entstehen. Benannt wurden die Höfe nach Johannes Oetken, dem 93-jährigen Senior der Firma Johannes Oetken&Söhne GmbH.

Der Senior ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit OB Gerd Schwandner, Stadtbaurätin Gabriele Nießen, Architekt Alexis Angelis, seinen Söhnen Heiner und Klaus Oetken sowie 70 Gästen den ersten Spatenstich zu feiern. Der Johanneshof ist der erste von drei Wohnhöfen, bei denen bis November 2015 insgesamt 65 hochwertige und barrierefreie Miet- und Eigentumswohnungen zwischen 60 und 150 m² entstehen.

Der Oberbürgermeister und Stadtbaurätin Gabriele Nießen lobten das Bauvorha-



Hier baut Oetken die vier- bis fünfgeschossigen Johanneshöfe: Großbaustelle zwischen Bahnhof und Hafen.

BILD: SCHICKE

ben als Wohnraum in zentraler Lage für Ein- bis Zwei-Personen-Haushalte, den die Stadt dringend brauche.

Für die Bauherrn sprach Heiner Oetken, der das Vorhaben als Meilenstein wertete, um den Hafen wieder in die Stadtentwicklung einzubinden. Er freute sich, auch mit den Nachbarprojektentwicklern bei der Gestaltung des Viertels an einem Strang zu



Spatenstich: Johannes und Klaus Oetken, Gerd Schwandner, Gabriele Nießen, Alexis Angelis und Heiner Oetken (v.l.).

BILD: OETKEN

ziehen. Architekt Alexis Angelis, der sich den zweiten Platz beim städtebaulichen Wettbewerb für das Viertel gesichert hatte, entwarf die viergeschossigen Stadthäuser mit Staffelgeschoss.

„Das Quartier ist als dichtes urbanes Konzept geplant, das an diesem heute noch unwirtlichen Ort eine neue Kraft entfalten soll“, erläuterte Angelis.

KOMMENTAR

VON
SABINE
SCHICKE



Neues Viertel am Wasser

In Oldenburg kommen manche Entwicklungen später an. Seit wenigen Jahren werden Hafen und Wasser als ein Stadtquartier begriffen, das etwas Besonderes zu bieten hat. Über Jahrzehnte war verschlafen worden, am Stau über den „Schwan“ hinaus eine Promenade bis zum Wasserturm anzulegen. Stattdessen wurde am Kai mit Monumentalbauten geklotzt.

Dass die Menschen gern am Wasser sitzen, beweist nicht nur die Bremer Schlachte, sondern zeigen in Oldenburg die neueren Bistros und Cafés. Welches Potenzial am Hafen schlum-

mert, kann spüren, wer sich auf den Spielplatz an der verkehrsberuhigten Straße setzt und zum Bahnhof blickt.

Die rot geklinkerten Fleethöfe waren der Vorreiter und sind schon bezogen. Auch das ist ein Zeichen, dass die hier beteiligten Oldenburger Unternehmen keine Baubranche bis zum Sankt Nimmerleinstag anlegen, sondern zügig bauen, ohne etwas billig hochzuziehen. Auch die Johanneshöfe zeigen anspruchsvolle Architektur, die verantwortungsvoll mit Fläche umgeht und neue Akzente setzt, ohne etwa die alten Kapitänshäuser zu erdrücken. Architekten, Unternehmer und Stadtplaner lassen ein Viertel wachsen, das moderner Urbanität und veränderten Bedürfnissen verschiedener Generationen Rechnung trägt: stadtnahes Wohnen zwischen Bahnhof und Hafen in Wassernähe.

schicke@infoautor.de